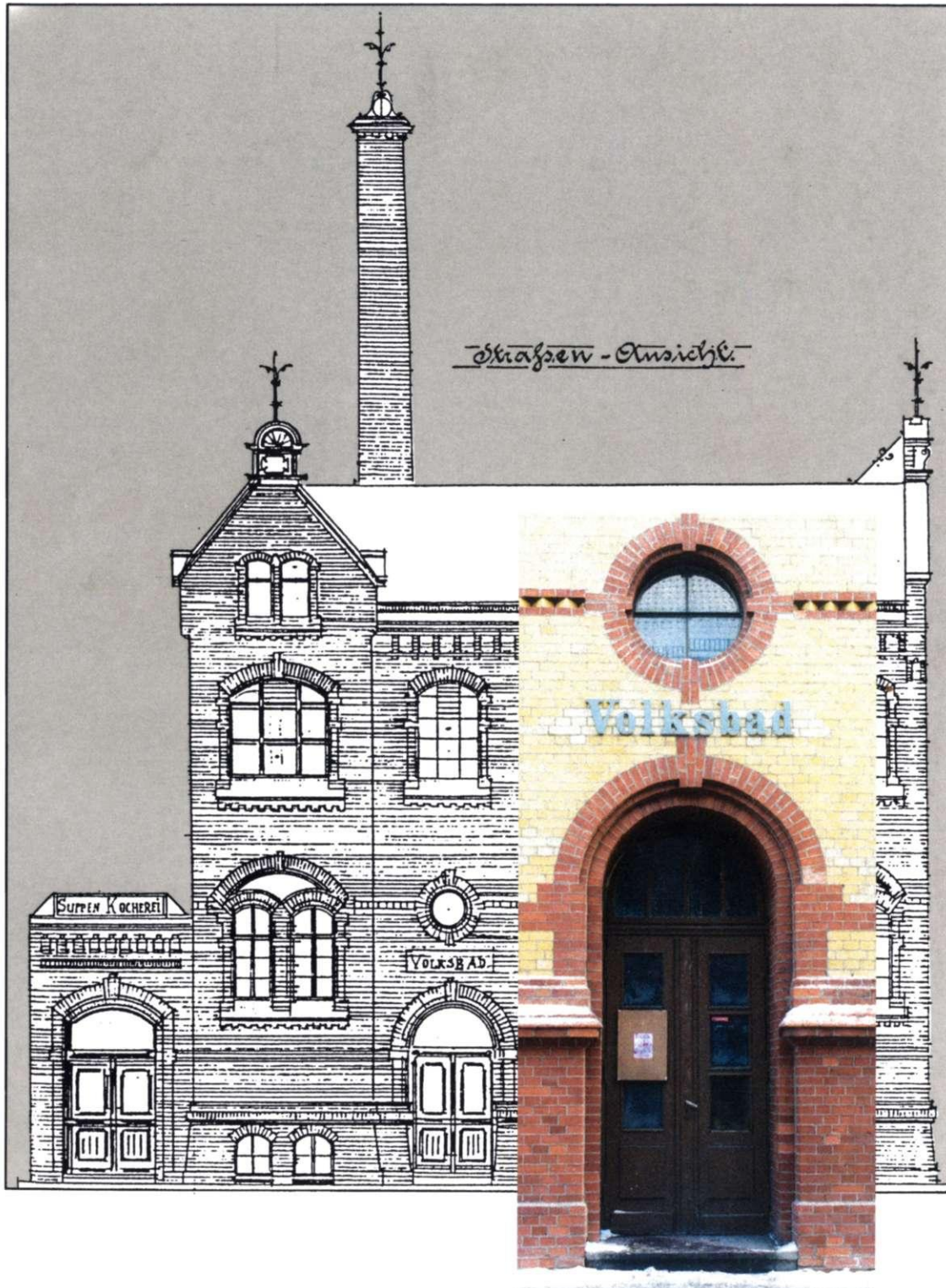




Stadtsanierung Magdeburg-Buckau

Die Sanierung des Volksbades Buckau
zum Stadtteilkulturzentrum



56

1997

Stadtplanungsamt Magdeburg

Mitarbeiter:

Hans-Reinhard Adler
Christa Anger
Peter Anger
Birgit Arend
Amir Badnjevic
Heidrun Bartel
Roswitha Baumgart
Monika Bohnert
Sylvia Böttger
Wolfgang Buchholz
Klaus Danneberg
Renate Dilz
Sybille Dirschka
Wilma Ebeling
Klaus Eschke
Jutta Fittkau
Hannelore Friedrich
Hans Gottschalk
Margot Gottschalk
Gabriele Grickscheit
Jürgen Gippert
Marlies Grunert
Andrea Hartkopf
Hans-Georg Heinecke
Anette Heinicke
Ingrid Heptner
Sabine Hlous
Heinrich Höltje
Wilfried Hoffmann
Wolfgang Jäger
Heinz Jasniak
Heinz Karl
Krista Kinkeldey
Hannelore Kirstein
Jutta Klose
Helga Kömer
Brigitte Koch
Dr. Günther Korbel
Christa Kummer
Peter Krämer
Thomas Lemm
Gisela Lenze
Marlies Lochau
Bernd Martin
Konrad Meng
Helmut Menzel
Angelika Meyer
Heike Moreth
Bernd Niebur
Doris Nikoll
Corina Nürnberg
Heinz-Joachim Olbricht
Dr. Carola Perlich
Dr. Eckhart W. Peters
Dirk Polzin
Liane Radike
Jörg Rehbaum
Karin Richter
Dirk Rock
Burkhard Rönick
Jens Rückriem
Karin Schadenberg
Hannelore Schettler
Monika Schubert
Helga Schröter
Klaus Schulz
Hans-Joachim Schulze
Hannelore Seeger
Britta Sell
Rudolf Sendt
Siegrid Szabó
Heike Thomale
Judith Ulbricht
Wolfgang Warnke
Rolf Weinreich
Astrid Wende
Hubert Wiesmann
Burkhard Wrede-Pummerer
Marietta Zimmermann

Bisher erschienene Dokumentationen der Gutachten des Stadtplanungsamtes

- 1990 Workshop •
Die Zukunft des Magdeburger Stadtzentrums •
1/93 Strukturplan
2/93 Verkehrliches Leitbild
3/93 Das Landschaftsbild im Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan
5/93 Sanierungsgebiet Buckau - Städtebaulicher Rahmenplan
5/93 Kurzfassung Stadtsanierung Magdeburg-Buckau
6/93 Städtebaulicher Ideenwettbewerb • Domplatz Magdeburg •
7/93 Workshop • Nördlicher Städteingang •
8/93 Städtebaulicher Denkmalschutz
9/93 Radverkehrskonzeption
10/93 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV-Konzept)
11/93 Workshop • Kaiserpfalz •
12/94 Kleingartenwesen der Stadt Magdeburg
13/94 Hermann-Beims-Siedlung
14/94 Siedlung Cracau I
15/94 Städtebauliche Entwicklung 1990-1994
16/95 Gartenstadtkolonie Reform
17/94 Schlachthofquartier
18/I/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Sozio-urbane Untersuchungen
18/II/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Zur Baugeschichte in der Neuen Neustadt
18/III/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Zur Baugeschichte in der Sudenburg
19/94 Die Anger-Siedlung
20/94 Bruno Taut - eine Dokumentation
21/95 Stadtteilentwicklung Ottersleben
22/94 Die Curie-Siedlung in Neustadt
23/94 Gartenstadtsiedlung Westemplan
24/95 Fachwerkhäuser in Magdeburg
25/95 Stadtteilentwicklung Rothensee
26/95 Gartenstadt Hopfengarten
27/95 Die Wohnsiedlung Schneidersgarten in Sudenburg
28/94 Magdeburg Bundesgartenschau 1998 - Rahmenplan
29/94 Workshop • Siedlungen der 20er Jahre der Stadt Magdeburg •
30/95 Südwestliche Stadterweiterung
31/I/95 Parkanlagen der Stadt Magdeburg
32/I/95 Stadtfeld Nord
32/II/95 Stadtfeld Süd
33/95 Magdeburger Märktekonzept
35/95 Siedlungsentwicklung Westerhüsen
36/95 Tempo 30 - Verkehrsberuhigung in Magdeburg
37/95 Siedlung Fernersleben
38/95 Gartenstadt- und Erwerbslosensiedlungen Lindenweiler, Kreuzbreite, Eulegraben
39/I/95 Kommunalgeschichte Magdeburgs - Weimarer Republik
39/II/95 Magdeburgs Aufbruch in die Moderne
41/95 Stadtteilentwicklungsplanung Olvenstedt
42/95 Stadtsanierung Magdeburg-Buckau
43/I/95 Nationalsozialistischer Wohn- und Siedlungsbau
43/II/95 Nationalsozialistischer Wohn- und Siedlungsbau
44/95 Klimagutachten für das Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan
45/96 Soziale Bauherren und architektonische Vielfalt - Magdeburger Wohnungsbaugenossenschaften im Wandel
47/95 Workshop • Universitätsplatz •
48/I/II/95 Symposium BRUNO TAUT
49/95 Gutachterverfahren Elbe-Bahnhof
50/95 Stadtteilentwicklung Cracau-Prester
51/95 Gründerzeitliche Villen Magdeburgs
52/95 Vom Luftbild zur Biotopkartierung
53/96 Stadtteilentwicklungsplanung Lemsdorf
54/96 Entwicklungskonzept Innenstadt Magdeburg
61/97 Dorferneuerungsplan Randau

Der Umbau des Volksbades und die Herstellung dieser Broschüre werden aus Städtebaufördermitteln durch Bund, Land Sachsen-Anhalt und Landeshauptstadt Magdeburg finanziert.

Landeshauptstadt Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg
in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt

Stadtsanierung Magdeburg-Buckau

Die Sanierung des Volksbades Buckau
zum Stadtteilkulturzentrum

gefördert vom Bund, Land Sachsen-Anhalt und der
Landeshauptstadt Magdeburg
Sanierungsträger DI Deutsche BauBeCon AG

Autoren:
Nadin Gröschner
Olaf Perlich



Stadtsanierung Magdeburg
BUCKAU



Inhaltsverzeichnis	Seiten
Vorwort	
Dr. W. Polte, Oberbürgermeister	3
Städtebauförderung in Sachsen-Anhalt	4
Einleitung	6
Historischer Überblick	8
Flußbäder	8
Warmbadeanstalten	11
Volksbäder	13
Geschichte des Volksbades Buckau	14
Der Umbau des Volksbades Buckau	26

Nutzen des Badens

*Verfasser: Dr. med. Engelmann, Arzt, Magdeburg
1900*

*Baden macht Dich frisch und jung und rein,
Flößt dem Körper neues Leben ein.*

*Baden macht Dir Herz und Lungen stark,
Strafft die Haut und schafft den Knochen Mark.*

Baden tut erschöpften Nerven gut,

Leihst der Seele Schwung und Schaffensmut.

*Baden kräftigt selbst den schwachen Mann,
Daß er Ungemach ertragen kann.*

*Baden treibt gar manche Krankheit aus,
Macht den Arzt zum seltenen Gast im Haus,*

*Hältst durch Baden Du Dich schmuck und rein,
Wirst Du überall willkommen sein,*

*Fühlst Dich selbst dann als ein rechter Mann,
siehst den Schmierfink mit Verachtung an.*



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

das Buckauer Volksbad war seit seiner Eröffnung vor mehr als 100 Jahren ein Haus der Öffentlichkeit. Das wird es auch in Zukunft sein. Die Zeit der Volksbäder allerdings ist vorbei, sie sind überflüssig geworden seit fast jede Wohnung ein Bad hat. Im Volksbad wird künftig gewerkelt, Theater gespielt, gelesen - es wird das Stadtteilkulturzentrum Buckaus sein. Das liegt sogar in der Tradition des Hauses, denn schon seit 1911 gehört zum Volksbad Buckau auch eine öffentliche Bibliothek.

Die Sanierung des Volksbades ist Teil des größten innerstädtischen Sanierungsprogramms in Magdeburg. Der traditionelle Kiez, der als die Wiege des Maschinenbaus in Deutschland gilt, soll eine Zukunft haben - als attraktives, zentrumnahes Wohngebiet und Standort mittelständischer Unternehmen.

Als die damalige Stadtverordnetenversammlung im Juni 1991 beschloß, Buckau als Sanierungsgebiet auszuweisen, war das eine Chance. Es war aber zugleich eine Herausforderung, die uns noch weit bis ins neue Jahrtausend begleiten wird. Ein Gebiet von 84 Hektar, das über Jahrzehnte dem Verfall preisgegeben war, ist nicht von einem Tag auf den anderen zu modernisieren. Das ist Arbeit für eine ganze Generation.

Fünf Jahre nach Sanierungsbeginn sind erste Ergebnisse sichtbar - an Wohnhäusern, an Gewerberäumen und auch an den öffentlichen Gebäuden Buckaus. Das nun sanierte und umgebaute Volksbad wird gemeinsam mit dem benachbarten Literaturhaus künftig das kulturelle Herzstück Buckaus sein. Damit gewinnt der Stadtteil wieder ein Stück mehr Attraktivität und Lebensqualität, und ich hoffe, daß das auch seinem Image gut tut.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Willi Polte', written in a cursive style.

Dr. Willi Polte
Oberbürgermeister

Städtebauförderung in Sachsen-Anhalt

Der im Jahre 1989 von der Bürgerbewegung getragene Aufruf zur „Rettung der Städte“ war im Ergebnis einer über vierzig Jahre verfehlten Städtebau- und Investitionspolitik gleichermaßen Hilferuf und Ausdruck der tiefen Sorge der Menschen um den weiteren Verfall und den Verlust der sie unmittelbar umgebenden baulichen Umwelt.

Mit der bereits im Jahre 1990 einsetzenden Förderung dringendster Maßnahmen im Sanierungs- und Infrastrukturbereich wurden erste Signale gesetzt, was die Beseitigung gravierender städtebaulicher Mißstände anbetrifft. Diese waren und sind kennzeichnend für die überwiegende Mehrheit des Gebäudebestandes und die den Städten obliegenden Funktionen (technische Infrastruktur, ruhender und fließender Verkehr, kulturelle und soziale Infrastruktur und dgl.).

Die Beseitigung der vorgenannten Mißstände und damit die städtebauliche Erneuerung unserer Städte und Gemeinden ist eine der vorrangigsten kommunalpolitischen Gestaltungsaufgaben, deren Lösung entscheidend dazu beitragen wird, die Lebensverhältnisse der Menschen und gleichzeitig die Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung der Städte und Gemeinden zu verbessern.

Der behutsame Umgang mit dem Vorhandenen und das Erfordernis neuer, zeitgemäßer Architektur und Freiraumgestaltung und deren Verbindung zu einem lebendigen, erlebbaren Stadtorganismus müssen Ziel und Inhalt von Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungskonzeption sein.

Nach mehr als vierzig Jahren städtebaulicher Entwicklung fast ausschließlich an der Peripherie unserer Städte und dem damit verbundenen extensiven Flächenverbrauch müssen wir uns zunehmend der Innenentwicklung zuwenden.

Die Städte und Gemeinden bei der Lösung dieser gleichermaßen interessanten wie schwierigen Aufgabe zu unterstützen, ist Anliegen der Landesregierung.

Welchen Stellenwert die Landesregierung der Erneuerung unserer Städte beimißt, unterstreichen insgesamt rd. 1,6 Milliarden DM Fördermittel, die im Zeitraum von

1991 bis 1996 allein im Rahmen der **Städteförderung** bereitgestellt wurden.

Nach gut sechs Jahren Stadterneuerung können wir - das Gesicht insbesondere unserer Innenstädte hat sich spürbar verändert - eine positive Bilanz ziehen. Gleichwohl stehen wir erst am Anfang eines langen Prozesses, der insbesondere Kontinuität braucht. Angesichts der auch in Zukunft nur in begrenztem Maße zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel muß es noch weit aus besser gelingen, privates Kapital durch direkte und indirekte Anreizförderung zu initiieren. Das jetzt vorliegende Ergebnis einer vom Bundesbauministerium im Auftrag gegebenen Wirkungsanalyse der im Zeitraum von 1991 bis 1994 eingesetzten öffentlichen Mittel (Städtebaufördermittel) hat dem Land Sachsen-Anhalt diesbezüglich bescheinigt, die Mittel effizient eingesetzt zu haben. Das gilt gleichermaßen für die direkt geförderten Investitionen als auch für das insgesamt initiierte Bauvolumen.

Demnach hat eine Mark öffentlicher Fördermittel ein Mehrfaches an weiteren öffentlich geförderten, vor allem aber privat finanzierten Investitionen ausgelöst.

Gleichwohl bleibt die öffentliche Hand auch deshalb weiterhin gefordert, weil städtebauliche Erneuerungsaufgaben durch die Besonderheit gekennzeichnet sind, daß sie im öffentlichen Interesse von der öffentlichen Hand veranlaßt und von ihr umfassend gesteuert werden müssen.

Das überwiegend öffentliche Interesse und die Steuerung des Prozesses durch die öffentliche Hand bezieht sich dabei nicht nur auf die Vorbereitung, die Bauleitplanung und die Bodenverordnung, sondern vor allem auch auf die alsbaldige Planverwirklichung unter Berücksichtigung der Erfordernisse einer sozialverträglichen und behutsamen Sanierung.

Nicht zuletzt der sich zwar zum größten Teil in einem desolaten Zustand befindlichen, in seinen gewachsenen Strukturen und Stadtgrundrissen aber erhalten gebliebenen historischen Stadtkerne wegen, über die das Land Sachsen-Anhalt in Vielzahl verfügt, orientieren die Ergebnisse von städtebaulichen Voruntersuchungen und sich anschließende Planungen von Beginn an auf eine behutsame und im Gegensatz zu den „Flächensanierungen“ der 60-er und frühen 70-er Jahre in den Städten der alten Bundesländer auf eine erhaltende Sanierung, die u.a. die Besonderheiten und die Eigenart eines zu sanierenden Gebietes ebenso berücksichtigt wie die Belange und die Mitwirkung der Bewohner.

Im einzelnen lassen sich folgende Grundsätze formulieren:

- Orientierung auf eine behutsame, sozial- und bewohnerorientierte Erneuerung
- Stufenweise und kostensparende Erneuerung (Sanierung) der Gebäudesubstanz
- Nutzbarmachen historischer Strukturen für heutige Nutzungsansprüche
- Instandsetzung und behutsame Verbesserung der öffentlichen Räume
- Erneuerung und Ausbau der kulturellen und sozialen Infrastruktur
- Bedarfsgerechte Sanierung der technischen Infrastruktur
- Weitgehendes Erhalten der Nutzungsmischung in den innerstädtischen Bereichen
- Schaffung von Angeboten für Handel, Gewerbe und Dienstleistung
- Mittelfristig verlässliche Finanzierungszusagen der öffentlichen Hand

Neben der unmittelbaren Wirksamkeit für die städtebauliche Erneuerung unserer Städte und Gemeinden eignen sich die Städteförderungsprogramme besonders, der mittelständischen Bauwirtschaft und dem Bauhandwerk arbeitsmarkt- bzw. beschäftigungspolitische Impulse zu verleihen. Die geförderten Investitionen sind in der Regel kleinteilig und beschäftigungsintensiv. Sie bereiten in besonderer Weise

private Investitionen vor und stärken durch Anreizförderung die Investitionsbereitschaft im Baubereich.

Der Prozeß der Stadterneuerung benötigt Kontinuität, insbesondere auch, was die Unterstützung der Städte und Gemeinden anbetrifft.

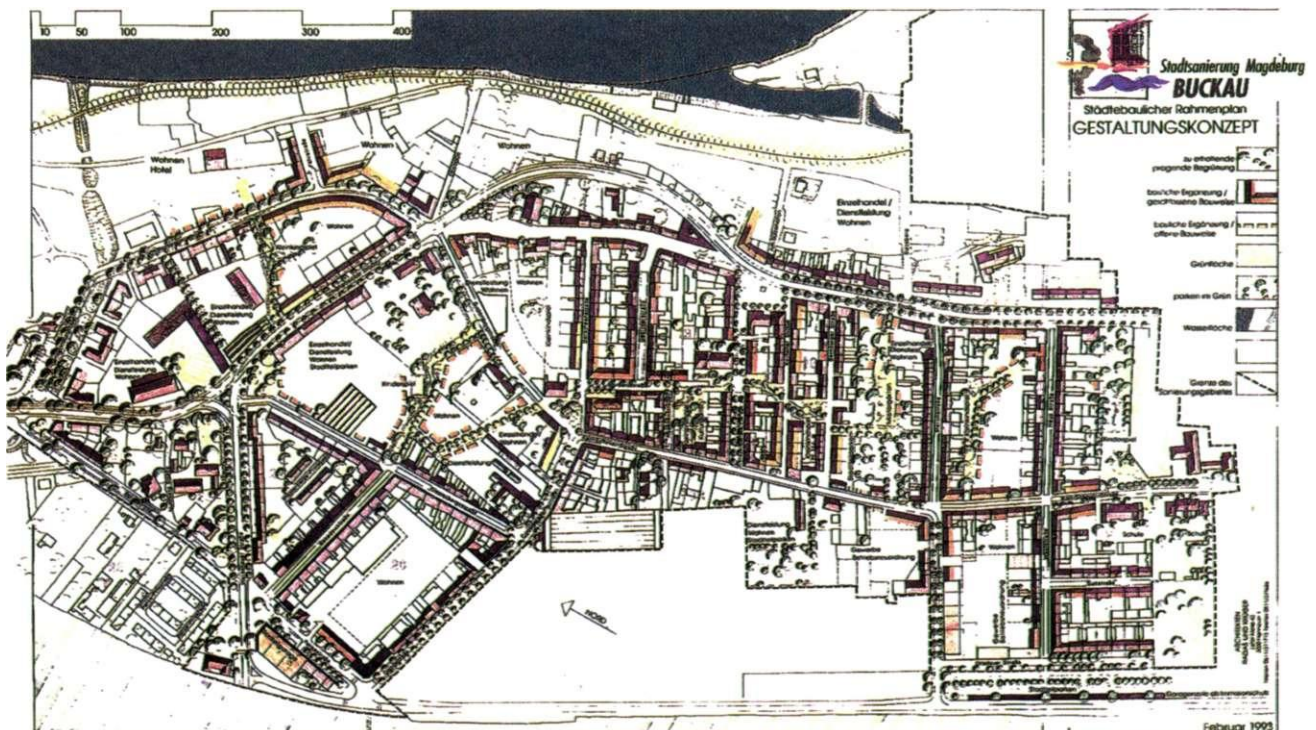
Diese wird die Landesregierung auch 1997 gewährleisten. Der Landeshausalt sieht allein für die Städtebauförderung 1997 Ausgaben in Höhe von 271 Mio DM vor. Das sind 37 Mio DM mehr als im Vorjahr. Buckau ist eines von landesweit 63 Sanierungsgebieten, die auch forthin eine Förderung erfahren.

Durch die stärkere Orientierung der Wohnungsbauförderung auf innerstädtische Bereiche und deren Verknüpfung mit der Städteförderung wird es zukünftig möglich sein, mehr Investitionen zu fördern und den Prozeß der städtebaulichen Erneuerung zu beschleunigen.

Ich wünsche der Stadt Magdeburg und insbesondere den Bewohnern des Stadtteiles bei der Bewältigung dieser Aufgabe viel Erfolg!

Ministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt
MR Joachim Stapfenbeck

Ausschnitt aus dem Rahmenplan Buckau





Notgeld zum Herren-Abend der Sektion Magdeburg V.R.K.D. (1921)



Einleitung

Baden ist die wohl genußvollste Variante der Körperreinigung und ist bereits in der Antike zu hoher Kultur entwickelt worden. Die Ruinen der Thermen des Caracalla in Rom lassen den Betrachter ehrfürchtig vor der gewaltigen Dimension, der technischen Perfektion und der prachtvollen Ausstattung erstaunen. Es waren Tempel der Begegnung in denen nicht nur das Baden, sondern auch die Kommunikation im Mittelpunkt standen, hier wurden Geschäfte getätigt und Politik gemacht, und für Unterhaltung wurde auch gesorgt. Doch auch die Förderung der Gesundheit durch das Baden war schon früh bekannt. Die Reinigung des Körpers verbindet sich mit der Reinigung vor Krankheit und das Bad im heiligen Gewässer sorgt für das Seelenheil. Wasser ist Lebensspender und das Bad gibt dem Körper neue Kraft, ja sogar die Jugend zurück, falls es gelänge im Jungbrunnen zu baden.

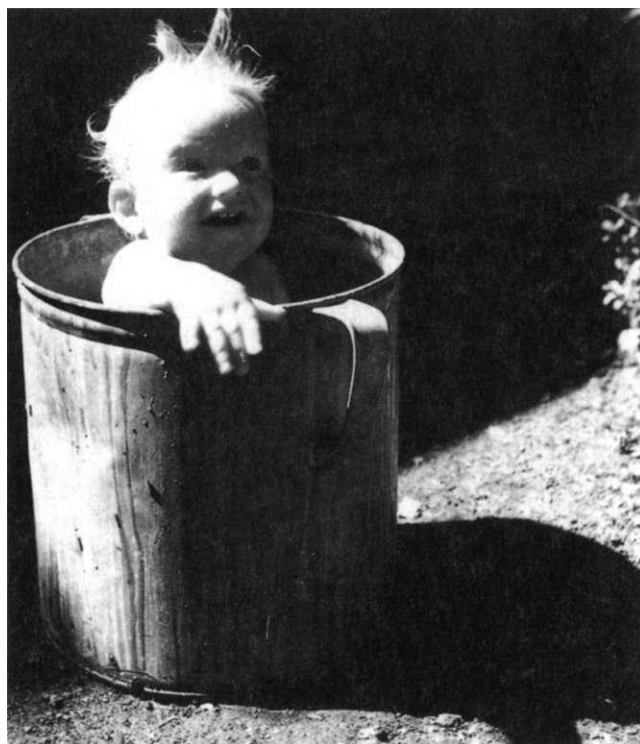
Daneben spielen die religiösen und rituellen Waschungen - ob im Ganges, die Taufe oder vor jedem Gebet in der Moschee - eine große Rolle.

Die medizinischen Bäder mit den Trinkkuren, den Wandelhallen und Parkanlagen, den kulturellen Veranstaltungen im angemessenen gesellschaftlichen Rahmen entwickelten sich schon vor fast 2 Jahrhunderten, wie in Karlsbad oder Bad Pyrmont. Auch in unserer näheren Umgebung werden heute noch die Solbäder in Bad Kösen und Bad Salzungen mit den beachtlichen Gradierwerken gern besucht.

Die Badehäuser des Mittelalters waren zwar weitaus bescheidener ausgestattet als die der Antike, doch auch hier herrschte lebhaftes Vergnügen; es wurde gebadet, gespielt, getrunken und gegessen und auch manchmal gehurt. Als Dorn im Auge prüder Geistlicher und als mögliche Stätte von Epidemien kamen sie

schließlich in Verruf und wurden geschlossen. Ob damit auch das Baden in den gehobenen Schichten aus der Mode kam? Will man dem Roman „Das Parfüm“ von Süßkind glauben, so hat das ganze Land nach unterlassener Körperpflege gestunken. Dennoch, das Volk hat sich am Badetag, am Samstag, in den Waschzuber gesetzt und gebadet. Oft stieg aus Armut die ganze Familie nacheinander ins gleiche Wasser.

Badefreuden im Waschzuber



Da waren die Volksbäder ein wahrer Segen und ein großer Fortschritt in der Körperpflege, auch wenn sie nicht an ihre antiken Vorbilder heranreichen.

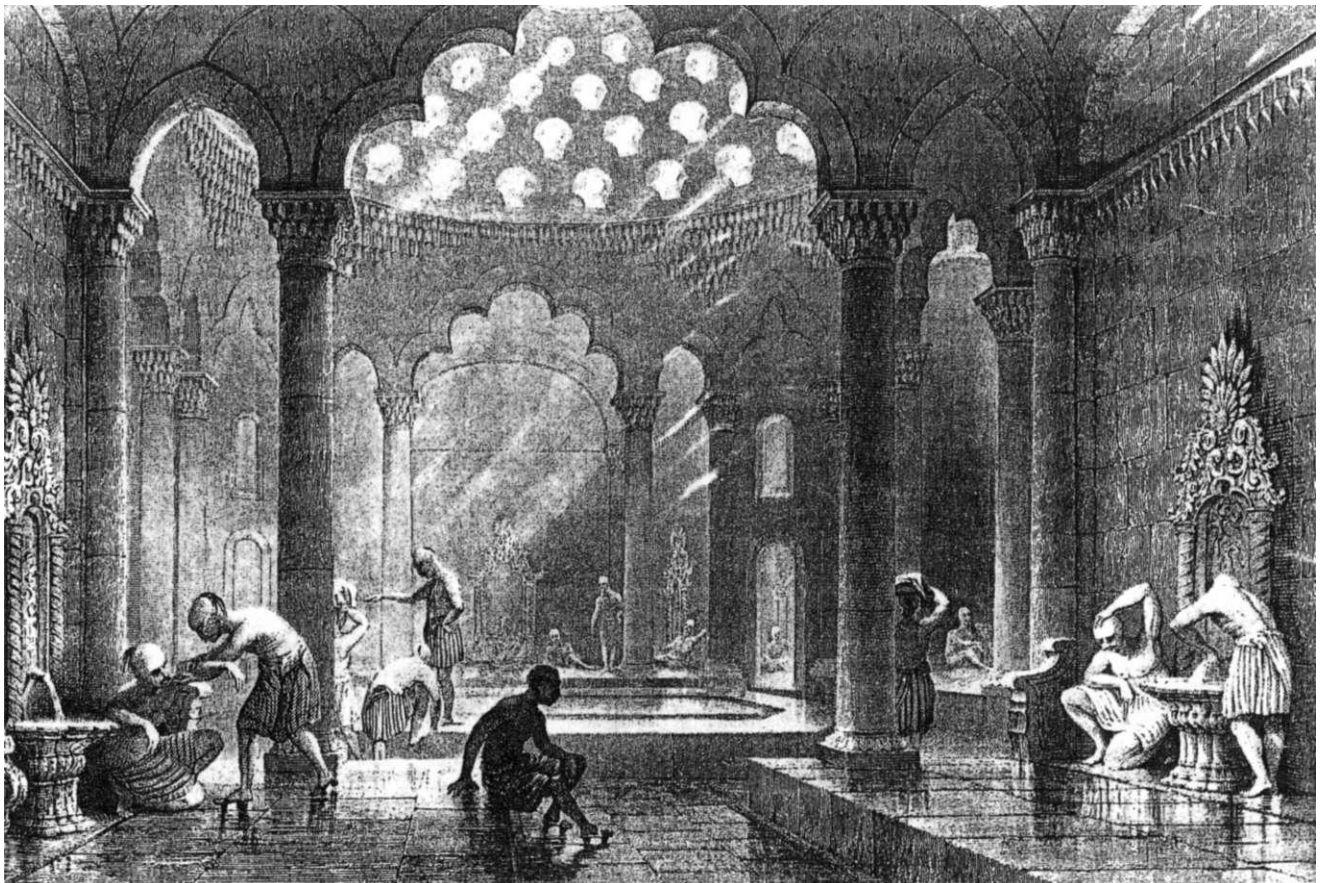
Nun haben sich auch die Volksbäder überlebt und die Badekultur hat sich verändert. Gern mag man an die „Badetage“ zurückdenken, an die wohligen und geselligen Erlebnisse im römischen Dampfbad oder in den türkischen Badehäusern. Aber auch die medizinischen Bäder, gespeist aus warmen Quellen oder moorigem Grund mit entspannenden Massagen waren und sind auch heute noch wichtige und gern genutzte Einrichtungen. Nicht zu vergessen die Sauna, die sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreut, und das nicht nur wegen des Schwitzens sondern aus Gründen der Geselligkeit in Verbindung mit Musik an einer Bar, leichten

Gesprächen und Muße zum Entspannen. Heute badet man aber meist zuhause im sanierten gefliesten Bad allein und nur noch gemeinschaftlich in der Natur am Strand.

Auch ohne Baden bleibt das Volksbad Buckau als gesellschaftliche Institution der Kultur erhalten. Neues Leben zieht ein, es wird gewerkelt, gespielt, gelesen und musiziert und hoffentlich werden viele gesellschaftliche Kontakte hier neugeknüpft.

Heinz Karl
Eckhart W. Peters
Stadtplanungsamt

Das türkische Bad, ein Ort der Kultur



Historischer Überblick über Badeanstalten in Magdeburg

Flußbäder

Die Lage Magdeburgs an der Elbe brachte es wohl mit sich, daß diese auch als Stätte des Vergnügens und der Reinigung von den Bewohnern ab 1800 verstärkt genutzt wurde.

Das erste Flußbad Magdeburgs befand sich am Fürstenwall. Auf Befehl der Franzosen wurde es 1813 abgerissen.

Ab 1817 gab es Verhandlungen zwischen dem Magistrat und der Regierung über die Errichtung einer städtischen Badeanstalt in der Alten Elbe an der Langen Brücke, der heutigen Anna-Ebert Brücke. Erst 1826 konnten diese erfolgreich abgeschlossen werden. Nachdem Probleme in der Finanzierung aufgetreten waren, verkaufte die Stadt das Bad 1857 an den Privatmann Karl Katerbow.

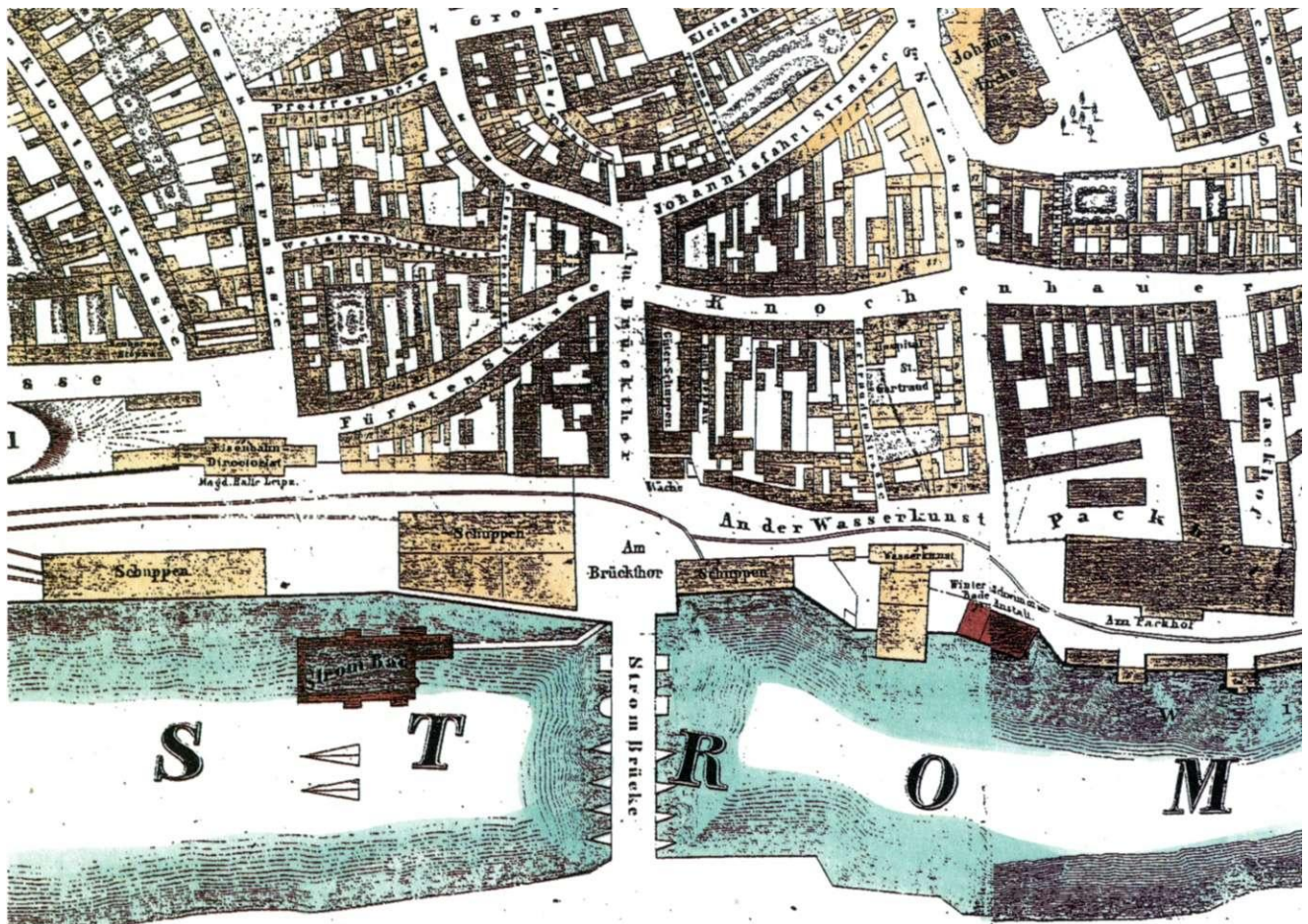
1840 öffnete die auf Flößen schwimmende Elbstrombadeanstalt von Luis Sintenis und Heinrich Kayser in der Nähe des alten Brücktors.

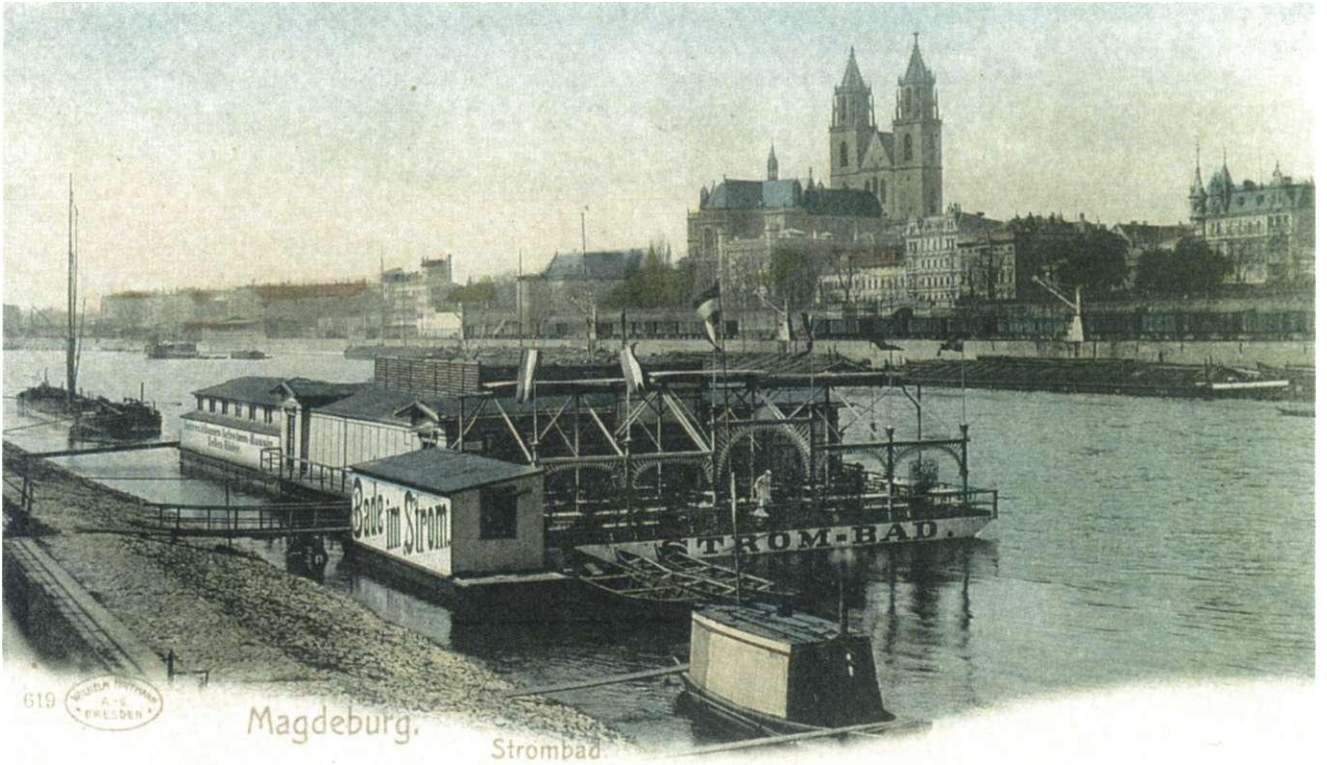
1886 pachtete Emil Nordt die Spitze des zwischen der Elbe und Sülze gelegenen Wolfswerder, um darauf eine Badeanstalt zu errichten, die ab 1920 als Badeanstalt Buckau unter Verwaltung des Magistrats stand. Die Suhrsche Strombadeanstalt wechselte mehrmals ihren Liegeplatz: zunächst auf der Westseite der Stromelbe, in Höhe der Reichsbahndirektion, dann am Ostufer oberhalb der Strombrücke; und zuletzt oberhalb der Königsbrücke (heutige Jerusalembrücke).

Auch in Fermersleben (Michaelis) und in Salbke (Köbel) gab es Flußbadeanstalten, diese wurden auch von Vereinen und Schulen sehr stark genutzt.

1913 richtete die Stadt ein modernes Strandbad an der Elbe mit Umkleidekabinen, Restaurationsbetrieb und einer großen Rutsche am Herrenkrug ein. Anfang der 20er Jahre mußte es wegen finanzieller Engpässe geschlossen werden.

Ausschnitt aus dem Stadtplan von 1851 mit der Winterbadeanstalt und dem Strombad am Brücktor





619
KUNSTHAFT
A.-S.
ERLEN

Magdeburg, Strombad

1902

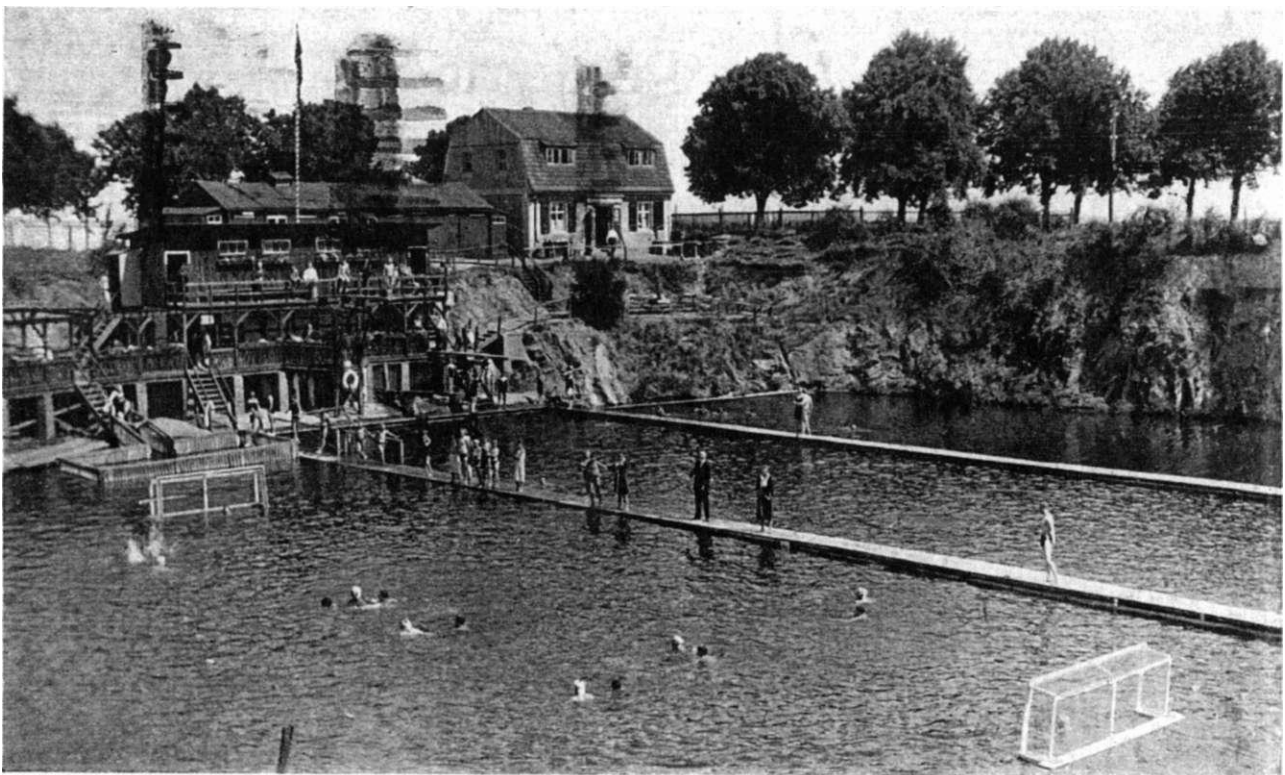


Magdeburg, Städtisches Strandbad.

Laut einer Polizeiverordnung vom 15. 4.1926 war das Baden in der Stromelbe von Kilometer 323 (Rote Horn) bis Kilometer 335 (Herrenkrug) verboten, da es zahlreiche Badeunfälle gegeben hatte.

Die Alte Elbe bot den Magdeburgerinnen aber viele Möglichkeiten zur Befriedigung des Badebedürfnisses. Sehr beliebt war die „Magdeburger Riviera“, am Ostufer gegenüber der Rotehornspitze gelegen oder die „Badeanstalt Ostende“ auf dem Werder.

Mit der zunehmenden Verschmutzung der Elbe verloren die Flußbadeanstalten an Attraktivität, 1954 schloß „Katerbow“ als letzte Anstalt.



„STERNBAD“. Klubanlage des S. V. „Stern“ Magdeburg e. V.

Warmbadeanstalten

Doch auch dem Bedürfnis nach Baden zur kalten Jahreszeit und nach ausreichender Körperreinigung trug die Stadt frühzeitig Rechnung.

Dem Engagement von Oberbürgermeister August Franke ist es zu verdanken, daß in Magdeburg das erste Hallenschwimmbad Europas errichtet wurde. In seiner Druckschrift „Vorschlag und Bitte an meine Mitbürger“ von 1829 regte er den Bau eines Bades von 31 Fuß Länge, 26 Fuß Breite und 6 Fuß Tiefe an. Das Bad sollte in der Nähe der Dampfmaschine am Brücktor seinen Standort haben. Dadurch konnte gewährleistet werden, daß das Bad täglich mit warmen Wasser (17 Grad) versorgt wurde. Für den Bau stellte die Stadt eine Hypothek von 3000 Talern zu Verfügung und gab das erforderliche Land unentgeltlich in Erbpacht. Die Hauptbeteiligung an der Finanzierung übernahm die Aktiengesellschaft der Magdeburgischen Winterschwimm- und Badeanstalt. 1831 öffnete das Bad und 1837 wurde es durch Neubau vergrößert. Als es Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr den hygienischen und

räumlichen Ansprüchen genügte, wurde es geschlossen und 1862 abgebrochen. 1860 ließ die Aktiengesellschaft der Magdeburger Bade- und Waschanstalt ein neues Hallenbad in der Fürstenstraße 23 A erbauen. Das Friedrichsbad hatte eine Badefläche von 15,7 X 7,85 Metern, in Nebenräumen waren eine Waschanstalt und ein Dampfbad untergebracht.

1920 wurde das Bad stillgelegt und 1933 abgerissen. Obwohl das Friedrichsbad für die Aktiengesellschaft wenig Gewinn brachte, beschloß sie 1897 den Bau eines zweiten Bades. Das Wilhelmsbad in der Spielgartenstraße 5 (die heutige Maxim-Gorki-Straße) wurde ein Jahr später in Betrieb genommen. Ab 1907 bewilligte die Stadt eine jährliche finanzielle Unterstützung, denn in den Wintermonaten der vorherigen Jahre mußte die Gesellschaft das Bad wegen enormer Heizkosten schließen.

Ab 1921 übernahm die Stadt das Wilhelmsbad und ließ es 1937 vollständig renovieren. Dem Bombenangriff vom 16. 1. 45 fiel auch das Wilhelmsbad zum Opfer,

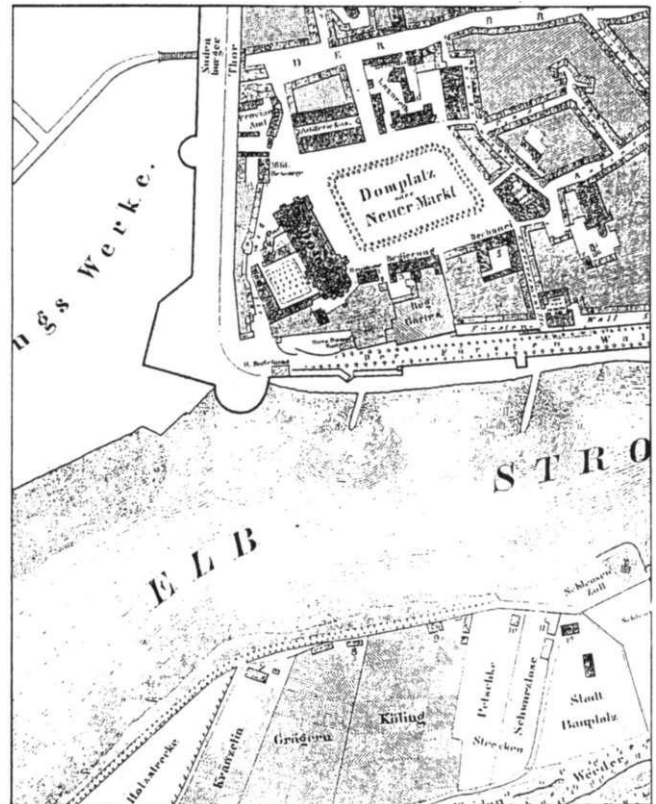


der Wiederaufbau begann 1947, die Neueröffnung war dann zwei Jahre später. Die älteste deutsche Schwimmhalle wurde 1988 für immer geschlossen und ist heute eine Ruine.

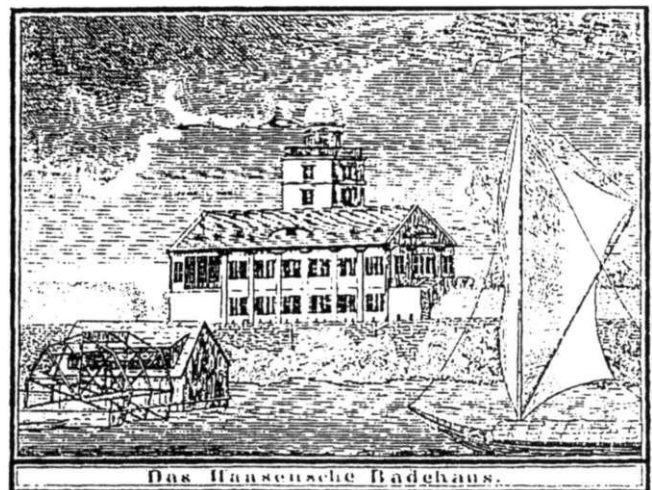
Auch auf dem Fürstenwall 3a stand eine Badeanstalt, die schon 1826 erstmalig erwähnt wurde. Es war die Privatbadeanstalt von Stabs- und Regierungsarzt Dr. Haase, welche jedoch keine Schwimmmöglichkeiten bot.

Dr. Lossier übernahm 1831 dieses Dusch- und Wannenbad von Dr. Haase und richtete ein römisches Bad ein. Um 1880 erwirbt der Baumeister Vincent das Bad, welches 1882 wiederum in den Besitz von Dr. Schreiber übergeht.

Das Gebäude, in welches ein mittelalterlicher Stadtmauerturm einbezogen war, wurde im 2. Weltkrieg zerstört.



Das Haasesche Badehaus um 1830



Volksbäder

Durch die Industrialisierung und die z.T. katastrophalen hygienischen Lebensbedingungen der Arbeiterinnen in den Ballungszentren wuchs die Notwendigkeit zur Schaffung von Volksbädern. 1883 wurde auf der Deutschen Hygiene-Ausstellung erstmalig ein Modell für ein Volksbad vorgestellt. 1899 gründete sich die „Deutsche Gesellschaft für Volksbäder“, die sich auf der einen Seite für den Bau von Volksbädern durch die Kommunen einsetzte und zum anderen durch Aufklärungsarbeit das Baden als Gewohnheit für alle Bevölkerungsschichten durchsetzen wollte. Die Hauptlösung des Vereins war:

„Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad.“

Die Volksbäder sollten bequem zugänglich, preiswert und einfach ausgestattet, aber einladend sein. Vertreter der einzelnen Städte in der Gesellschaft waren mei-

stens die Oberbürgermeister. In der Zeit um die Jahrhundertwende gab es in Magdeburg 8 private Badeanstalten. Um aber auch der ärmeren Bevölkerung die Benutzung von Bädern zu ermöglichen, beschloß der Magdeburger Magistrat, Volksbäder in allen Stadtteilen einzurichten. Das erste Volksbad wurde im Mai 1888 in der Großen Schulstraße in der Magdeburger Altstadt eröffnet. Um die Erhaltung und den Neubau der Volksbäder kümmerte sich ein 1897 gegründeter Badeausschuß. Er legte auch die Preise für die Benutzung fest. Ein Brausebad in den Volksbädern kostete einheitlich 10 Pfennig (am Wochenende 5 Pfennig), ein Wannenbad 25 Pfennig und ein Solbad 40 Pfennig. Die Stadt unterstützte die Volksbäder finanziell. Die Volksbäder waren in der Regel im Sommer von 6 Uhr, im Winter von 8 Uhr bis 20 Uhr geöffnet.

Aus dem Adreßbuch 1900

Bade-Anstalten, Badezeiten.

Städtische Volksbäder. Gemeinnützige Anstalten für beide Geschlechter
Gr. Schulstr. 5, Rötgerstr., S. Lemsdorferweg 15e, B. Feldstr. 5

1. Geöffnet an Wochentagen: im Sommer von 6 Uhr, im Winter von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
2. An Sonn- und Festtagen wird um 1 Uhr Mittags geschlossen und müssen die Besucher die Anstalt bis 1½ Uhr Nachmittags verlassen haben.
3. Für jedes Bad ist eine an den Verkaufsstellen gelöste Bademarke abzugeben.
4. Preis eines Bades (Dauer bis 20 Minuten. Bei länger dauerndem Gebrauch ist der doppelte Betrag zu entrichten) am Sonnabend und Sonntag 5 Pf., die übrigen Tage 10 Pf.
5. Für Benutzung eines Handtuches ist außerdem an den Verkaufsstellen eine 5 Pfennigmarke zu lösen und in der Anstalt abzugeben. Ein Stückchen Seife ist gegen Entrichtung von 1 Pfg. in der Anstalt zu haben.
6. Beim Verlassen der Anstalt ist das Handtuch zurückzugeben.
7. Kinder sind Sonnabends und Sonntags vom Baden ausgeschlossen. Mittwochs und Freitags Nachmittags von 1 bis 5 Uhr zahlen sie 5 Pfennig. Kinder unter 10 Jahren haben nur in Begleitung eines Erwachsenen Zutritt, haben mit diesem dieselbe Stelle zu benutzen und 5 Pfennige zu zahlen.
8. Soolbäder werden bis auf Weiteres à Bad zu 40 Pfg. verabreicht. Näheres hierüber erteilen die betreffenden Anstalten.

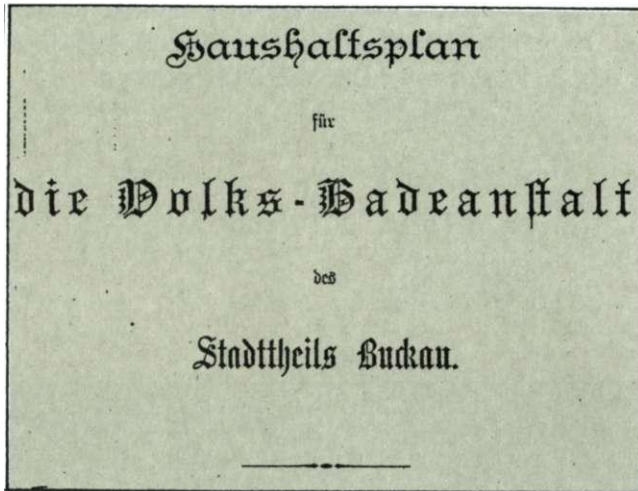
Geschichte des Volksbades Buckau

Mitte 1893 lebten in Buckau 24.000 Menschen, und die Zahl der Bevölkerung stieg durch den weiteren Ausbau der in Buckau ansässigen Industrie stetig an. Die Menschen lebten sehr beengt, kaum eine Wohnung hatte fließendes Wasser, die Toiletten befanden sich größtenteils auf dem Hof.

Zwar gab es in den größten Buckauer Fabriken Badeeinrichtungen, diese durften aber nur von den in den Fabriken beschäftigten Beamten und Arbeiterinnen

benutzt werden. In Buckau gab es in der Coquistastraße 18 auch eine Privatbadeanstalt, aber der Preis für die Badbenutzung betrug durchschnittlich 50 Pfennig und war für die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht erschwinglich. Im Mai 1893 beschloß die Stadtverordnetenversammlung, in Buckau eine Volksbadeanstalt zu errichten. Zunächst sollte diese auf einem Grundstück Coquistastraße, Ecke Budenbergstraße gebaut werden. Aber das lehnten die Verwalter des Coquistifites ab, außerdem wäre das Grundstück zu klein gewesen. Am 31.10.1893 wurde in der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen, das Volksbad auf einem

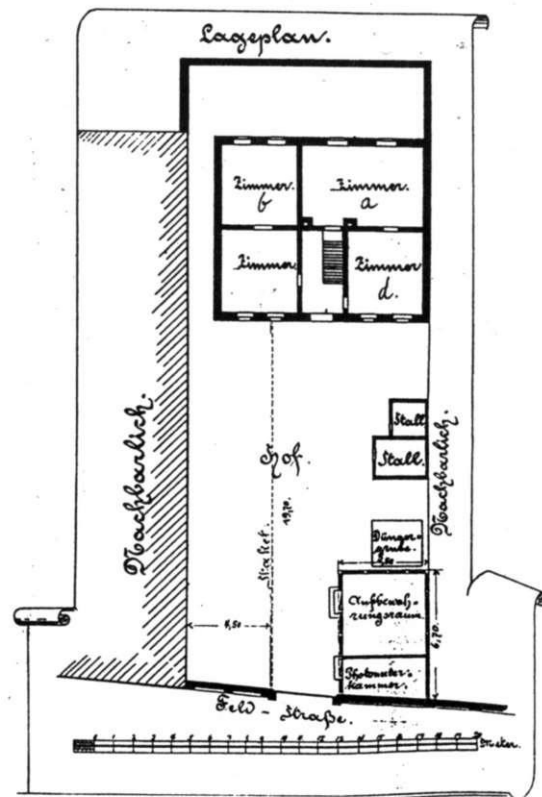
Aus dem Haushaltsplan 1896



Ziel	Nr.	Lfd.	Ausgabe	Soll		Mithin pro	
				auf ein Jahr		16. Novbr. 1896	bis 31. März 1896
I.							
Gehälter, Löhne u.							
	1		Dem Badewärter und der Badewärterin	720		270	—
			Gehalt je 30 Mt. monatlich	600		225	—
			Gutsichtigung für die Naturalverpflegung	20		7	50
			Wohnungsgutsichtigung	26		9	75
			Werkzeuggutsichtigung	9	36	3	51
			Krankentagebeiträge à Woche 18 Pfg.	14	04	5	27
			Alters- u. Invaliditäts-Versicherungsbeiträge à Woche 15 und 12 Pfg.	100		37	50
			Löhne für stellvertretende Arbeiter	80		80	—
	2		Bureaukosten	1200		450	—
	3		Zur Feuerung	135		50	53
	4		Zur Beleuchtung	45		16	53
	5		Reinigung der Gebäude	140		52	50
	6		Unterhaltung der Gebäude	55		20	57
	7		Unterhaltung der Wasser- und Gasleitungen	50		18	57
	8		Unterhaltung der Herd- und Utensilien	295		110	50
	9		Für den Wasserverbrauch				
	10		Feuerversicherungslofen:				
			a) für die Gebäude	9		3	57
			b) für die Mobilien				
	11		Beitrag an die Nahrungsmittel-Industrie-Berufs-Gewerkschaft	5		1	—
	12		Bewohnungskosten	80		30	—
	13		Zufällige Ausgaben	10		3	—
			Summa	3593	44	1347	5
Wiederholung.							
			Die Einnahme beträgt	3100		1162	5
			„ Ausgabe	3593	40	1347	5
			Nettoausgabe	493	40	185	0

Nutzung des Grundstücks vor dem Bau des „Volksbades“

Project
zu einem Aufbewahrungsraum mit einer
Photometerkammer auf dem Grundstück
Feldstraße No: 58 in Buckau.



Vorgabe Den 29. December 1887.

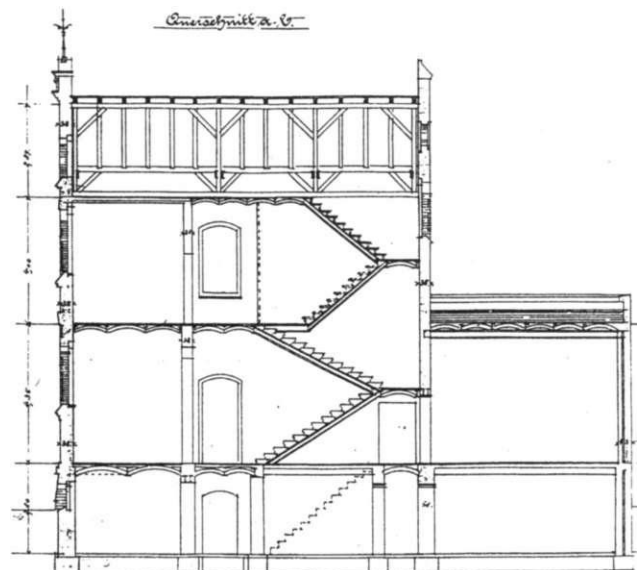
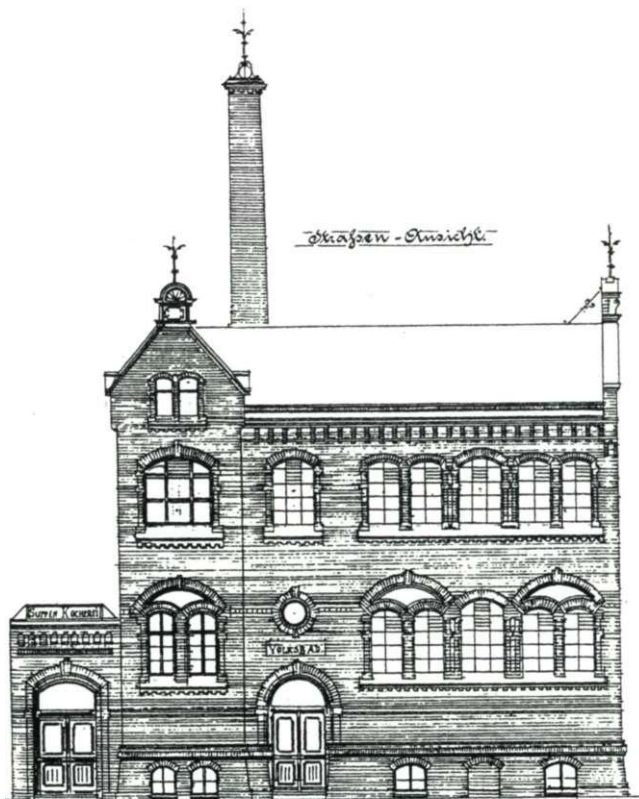
VERWALTUNG DER STÄDTISCHEN
GAS- UND WASSERWERKE.

H. Fischer

Grundstück in der Feldstraße 58 zu erbauen. Das Grundstück lag sehr günstig zwischen der Thiemstraße und der Kapellenstraße, mitten im bebauten Teil der Gemarkung und war auch von der jenseits der Bahn liegenden Straße aus, der sogenannten Insel, leicht zu erreichen. Auf dem Grundstück standen zwei Gebäude, in dem einen war eine Fotometerkammer zur Kontrolle des Gases der Gasanstalt Schönebecker Straße 76 a (auf dem Gelände der Gasanstalt befindet sich heute der Verbrauchermarkt „Kaisers“) untergebracht. Diese war mittlerweile überflüssig, da das Gas direkt in der Anstalt geprüft wurde.

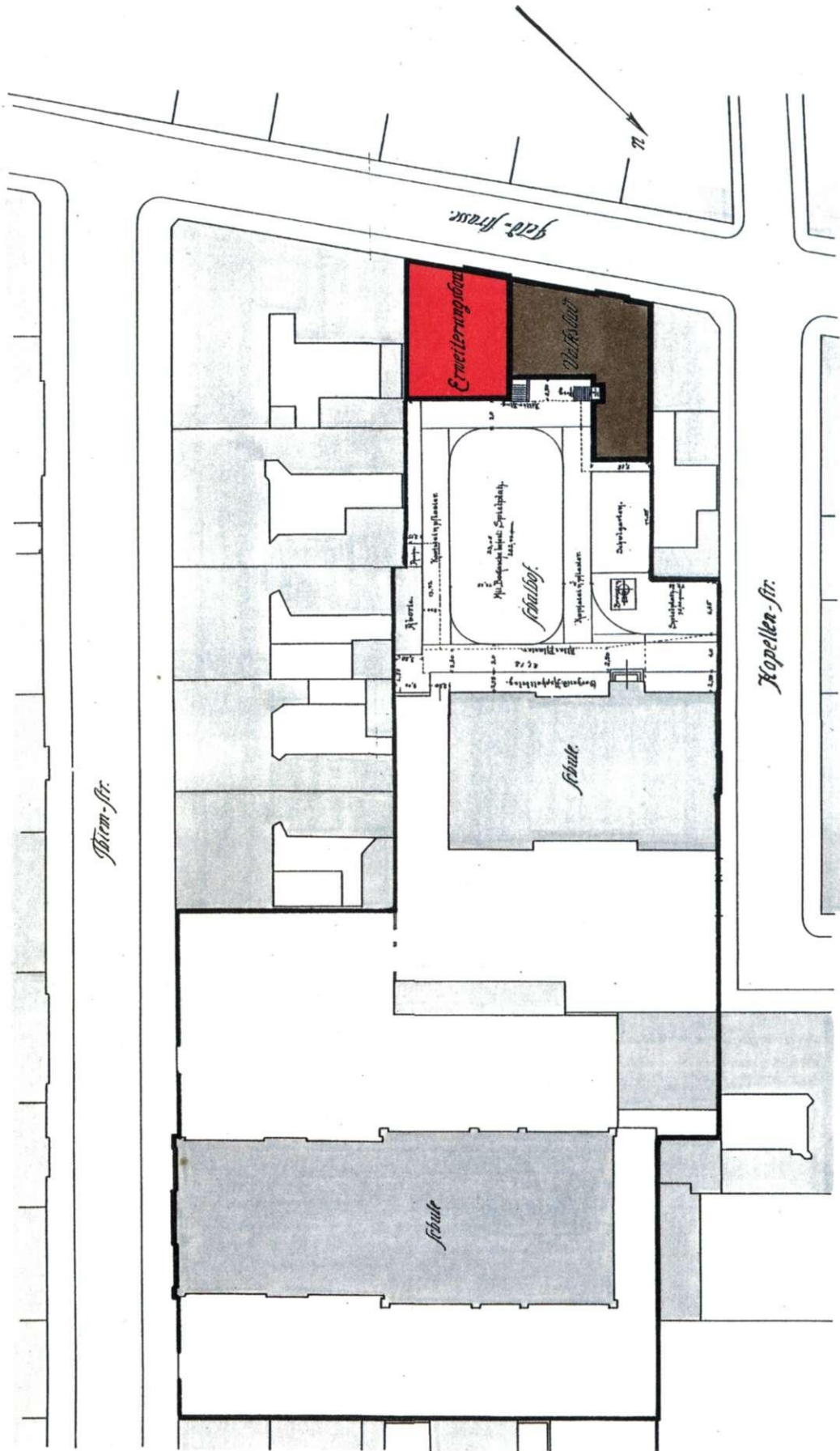
Das zweite Gebäude, im hinteren Teil des Grundstückes gelegen, gehörte der Armenverwaltung und war sehr baufällig. Die Armenverwaltung verzichtete auf das Gebäude unter der Bedingung, daß in dem neuen Gebäude eine Suppenküche für Arme eingerichtet werden sollte. Die im Armenhaus wohnenden Witwen und Kinder wurden in einem anderen Haus in Buckau untergebracht. Im März 1895 begann man mit dem Abriß der alten Gebäude. Für den Bau des 1900 Quadratmeter umfassenden Gebäudes wurden 40500 Mark veranschlagt.

Volksbad um 1900

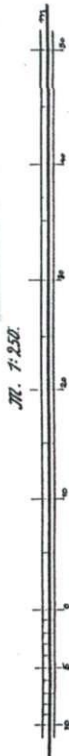


Plan

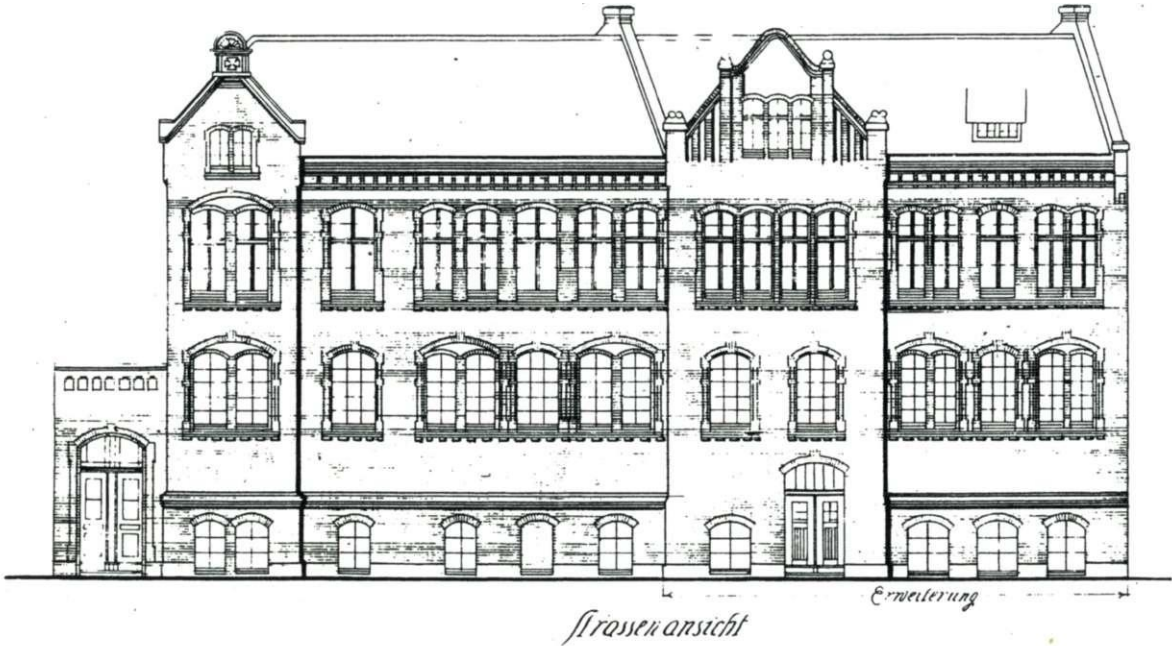
Lageplan
zum Erweiterungsbau des Volkshäuses
in Buckau, Götze-Str. 58.



Magistrat, den 1. März 1938.
 Der Stadtbaurat: Der Stadtbauratsekretär:
Jensen

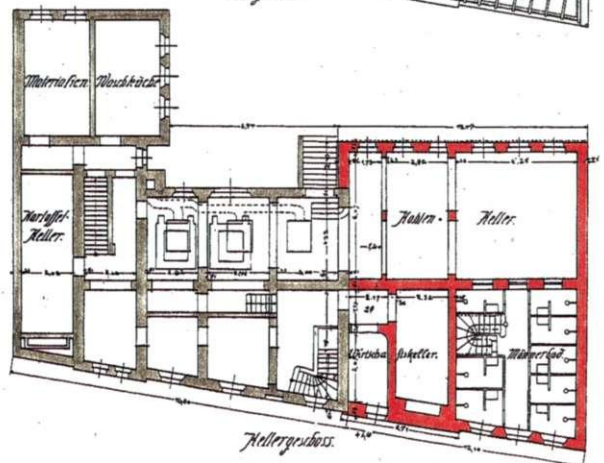
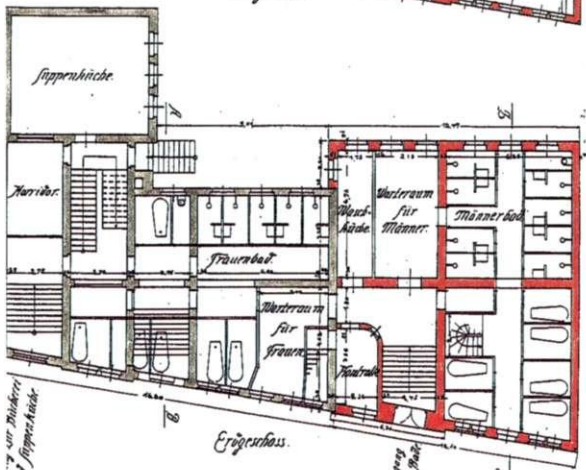
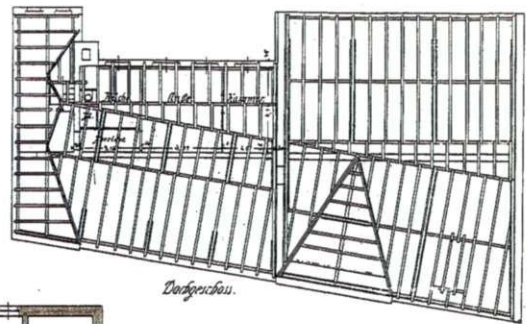
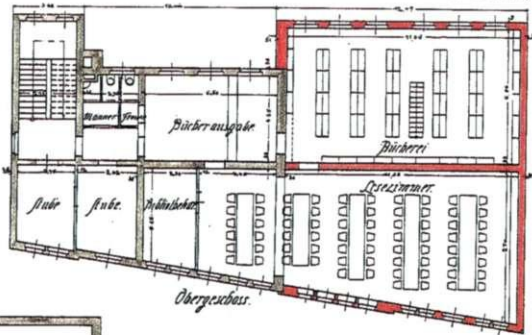


Entwurf
zum Erweiterungsbau des Vol.
in Buchau, Feld-str.



Entwurf
zum Erweiterungsbau des Volkshäuses
in Buchau, Feld-str. 59.

Blatt 1.



115/12



Magdeburg, den 1910.
Der Stadtbaupraktiker:

Lage des „Volksbades“ im Sanierungsgebiet Buckau



Am 15. November 1895 war die Eröffnung der städtischen Badeanstalt „Volksbad Buckau“, Feldstraße 56-58 (heutige Karl-Schmidt-Straße). In einem Seitengebäude zur Hofseite befand sich eine „Suppenküche für Arme“.

Die Benutzung der einzelnen Badabteilungen erfolgte streng getrennt nach den Geschlechtern (9 Brausen und 4 Wannen in der Frauenabteilung, 9 Brausen und eine Wanne in der Männer-abteilung). Das Frauenbad war in der ersten Etage des Gebäudes (heute befindet sich dort die Bibliothek), das Männerbad im Erdgeschoß untergebracht. Außerdem gab es einen besonderen Raum, in dem sich ein Solbad befand, das vorwiegend von skrofulösen Kindern genutzt wurde. Um 1900 öffnete das Volksbad von 6.00 Uhr (im Winter ab 8.00 Uhr) bis 20.00 Uhr durchgehend. Ein Wannenbad oder die Benutzung der Dusche (Dauer 20 Minuten) kostete am Sonnabend und Sonntag 5 Pfennig, an den übrigen Wochentagen 10 Pfennig, ein Solbad kostete 40 Pfennig.

1909 beschloß der Magistrat der Stadt Magdeburg, das Volksbad zu erweitern und in dem Volksbad eine „Bücherei mit Lesehalle“ für die Buckauer einzurichten. Nach der Neueröffnung des Bades im Dezember 1910 befanden sich die Badeeinrichtungen für Männer

Buchausgabe der Bibliothek (Foto 1913)



Bekanntmachung.

Das städtische Volksbad im Stadttheil Buckau, Feldstraße 58, wird
am 16. November d. Js.
eröffnet. Dasselbe ist für das Publikum geöffnet täglich im Winter von 8 Uhr, im Sommer von 7 Uhr Morgens, an den Wochentagen bis 8 Uhr Abends, sonntäglich bis 1 Uhr Mittags.

Es kostet:

- ein Branjebad 10 Pfg., Sonnabends und Sonntags 5 Pfg., für Kinder auch Mittwochs und Freitags Nachmittag 5 Pfg.
- ein Soolbad 40 Pfg.
- ein Wannenbad 25 Pfg.
- die Benutzung eines Handtuchs 5 Pfg.
- ein Stückchen Seife 1 Pfg.

Die Warten werden nicht in der Bade-Anstalt, sondern bei

1. dem Drechslermeister Fritz Tüpke, Feldstraße 2,
2. dem Cigarrenhändler Wilhelm Schmidt, Feldstraße 7,
3. dem Klempnermeister Otto Witte, Feldstraße 55,
4. dem Buchbindermeister Otto Meyer, Feldstraße 59,

verkauft.

Magdeburg, den 5. November 1895.
Der Magistrat.
Schneider. 17/99

Aus Magdeburger Anzeiger vom 10.11.1895

und Frauen im Erdgeschoß. Die Männerabteilung war südlich gelegen mit 16 Brausen und 6 Wannen, und das nördliche gelegene Frauenbad hatte 5 Brausen und 6 Wannen. Außerdem befanden sich im Kellergeschoß 8 Brausezellen für Männer, die bei starkem Andrang geöffnet wurden. Die Baderäume bekamen Fliesenfußboden.

Schon Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Buckau eine Volksbibliothek. Sie war Eigentum des Städtischen Bezirksvereins. Jeden Sonntag von 11.00 - 12.00 Uhr konnten die Buckauer gegen eine Leihgebühr von zwei Pfennig pro Buch im kleinen Saal des „Schwarzen Adler“, Schönebecker Straße 118, Bücher entleihen.

Am 11.01.1911 wurde die Volksbibliothek Buckau in der ersten Etage des Volksbades eröffnet. Den Lesern und Leserinnen standen im ersten Jahr 8550 Bücher zur Verfügung, die jährliche Unterstützung der Bibliothek durch die Stadt betrug 4500 Mark. Die Benutzung

der Lesehalle war nur Personen gestattet, die das 14. Lebensjahr vollendet hatten. Ab 1913 richtete man für Kinder Extraöffnungszeiten ein (zweimal wöchentlich von 16.00 - 18.00 Uhr).

1935 wurde in der ehemaligen „Suppenküche“ eine Bezirks-Gesundheitsstelle mit zwei Arztzimmern für die Buckauer errichtet. Dort fanden vorwiegend Reihenuntersuchungen und Schutzimpfungen statt.

Während des zweiten Weltkrieges wurde der Gebäudekomplex kaum beschädigt. Ab Anfang der 60er Jahre gingen die Besucherzahlen im Volksbad immer mehr zurück. Zum einen lag das an der besseren Ausstattung der Wohnungen mit sanitären Einrichtungen, zum anderen verlor das Bad durch mangelhafte hygienische und bauliche Bedingungen immer mehr an Attraktivität. Das Volksbad schloß Mitte 1991.

Das Buchlager der Bibliothek (Foto aus dem Jahre 1913)





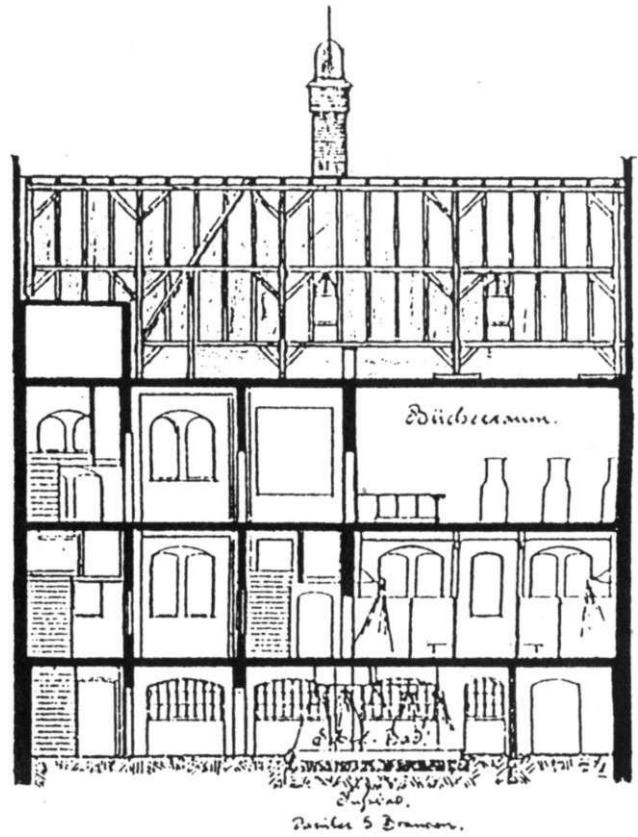
Der Lesesaal der Buckauer Bibliothek in den 50er Jahren



Neben dem Volksbad Buckau gab es in den einzelnen Stadtteilen weitere Volksbäder von denen nachfolgend einige beschrieben werden.

Das Volksbad Große Schulstraße 5/6

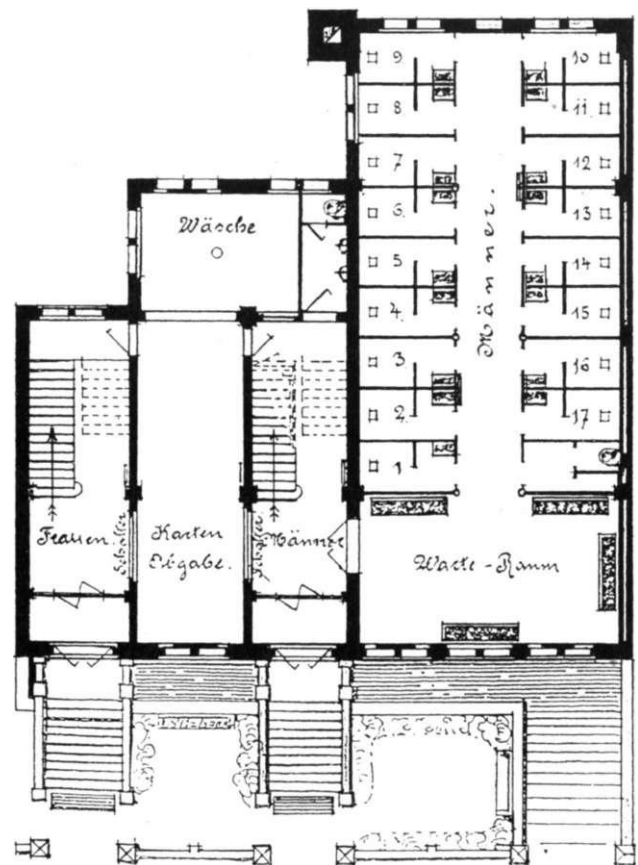
Am 14.05.1888 wurde das erste Magdeburger Volksbad eröffnet. Es stand in der Große Schulstraße/Ecke Marstallstr. in unmittelbarer Nähe zum Krankenhaus Altstadt, in dem es Wannen- und Dampfbäder gab, die auch von Nichtpatienten genutzt wurden. Da diese Bäder nicht mehr reichten, beschloß der Magistrat den Bau eines Volksbades. Der Bau erfolgte nach dem System von David Grovesche, das 1883 auf der Hygiene-Ausstellung vorgestellt wurde. Der Bau hatte Ähnlichkeit mit der 1886 eröffneten Volksbadeanstalt in Halle. In dem Bad gab es acht Brausezellen für Frauen und zwölf Brausezellen für Männer. Die Beheizung des Bades erfolgte durch Dampf. Die fünf in dem Bad befindlichen Wannen wurden für skrofulöse Kinder genutzt. Die Baukosten betragen 65.000 Mark. Das Volksbad wurde vermutlich im zweiten Weltkrieg zerstört.



Schnitt und Grundriß Volksbad Nordfront (um 1900)

Volksbad Sudenburg, Lemsdorfer Weg 15e

Die Zunahme der Bevölkerung außerhalb des Stadtzentrums machte auch die Einrichtung von Volksbädern in den Stadtrandgebieten notwendig. Das Volksbad in Sudenburg wurde am 01.03.1892 eröffnet. Es war mit 21 Brausen und 11 Wannen eingerichtet, die Einteilung erfolgte getrennt nach den Geschlechtern. 1911 beschloß der Magistrat das Volksbad zu erweitern, weil es nicht mehr den Anforderungen der Zeit genügte. Bis vor zwei Jahren war das Volksbad noch eine Einrichtung der Bäderverwaltung. Genutzt wurde aber vorwiegend die im Haus befindliche Sauna. Am 07.11.1995 wurde das neu gestaltete Haus an die Jugendfreizeiteinrichtung „Klausener Straße“ übergeben.



Das alte Volksbad Lemsdorfer Weg



Volksbad Nordfront, Rötgerstraße

Das Volksbad mit öffentlicher Lesehalle und Bücherei wurde am 1. April 1900 eröffnet. „ Als es sich darum handelte, in dem neuen nördlichen Stadtteil von Magdeburg, der sogenannten „Nordfront“, eine öffentliche Badeanstalt zur Verabreichung von Bädern zu billigem Preise... zu errichten, tauchte der Gedanke auf, gleichzeitig einen Versuch mit der Eröffnung einer Lesehalle, zu machen". (Magdeburger Baurat Peters, in: Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder Heft 2, Bd. 1, 1901). Die erste Bibliothek mit Lesehalle wurde 1896 in Berlin in der Mohrenstraße eröffnet. Die Idee, eine Badeanstalt mit Bibliothek und Bücherei/Lesehalle zu verbinden, kam aus London und war für Deutschland völlig neu. Im Erdgeschoß des Gebäudes befand sich das Männerbad und im Obergeschoß das Frauenbad. Dort war auch die Bücherei untergebracht. Insgesamt gab es 26 Brausen und 19 Wannen und im Untergeschoß ein Schulbad, das von der angrenzenden Mädchenschule benutzt wurde. Die Baukosten betrugen 91 500 Mark. Das Gebäude wurde im zweiten Weltkrieg völlig zerstört. Heute befindet sich an der Stelle der Sportplatz der Fröbelschule.

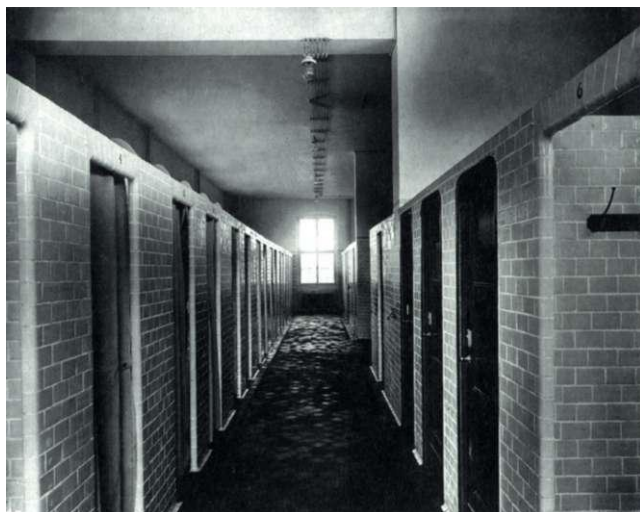
Volksbad Neustadt, Hamburger Straße

Am 06.10.1913 wurde das Bad in der Hamburger Straße in Magdeburg Neustadt eröffnet. Obwohl es in Neustadt seit 1892 eine Privatbadeanstalt, das Anna-Bad in der Hospitalstraße gab, das von der Stadt jährlich mit 1800 Mark unterstützt wurde, war das Bedürfnis nach einem Volksbad in diesem Gebiet sehr stark. Die Stadtverwaltung stellte für den Bau 178.500 M zur Verfügung. Diese relativ hohe Geldsumme ermöglichte eine großzügigere Ausstattung als in den anderen Bädern. Für Männer gab es 18 Brausen und 7 Wannen und für Frauen 6 Brausen und 9 Wannen. In dem Haus befanden sich außerdem eine Bücherei und ein modernes Schulbad. Das Bad wurde im Dezember 1995 geschlossen.

Volksbad Neustadt, Hamburger Straße (um 1913)



Innenaufnahme Volksbad Neustadt, Hamburger Straße (um 1914)



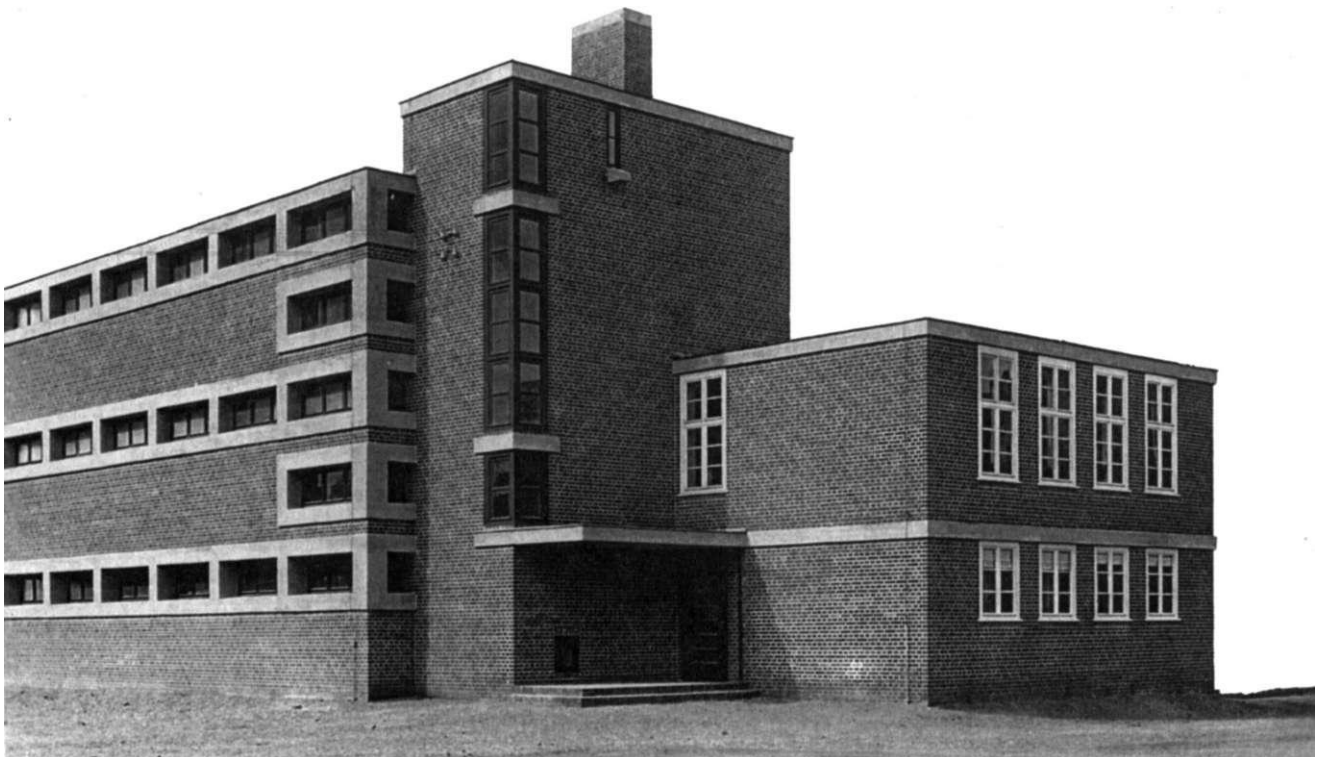
Volksbad Südost, Gröninger Bad

Am 14. Oktober 1927 wurde in Magdeburg Südost das sechste Volksbad Magdeburgs eröffnet. In dem Gebäude waren eine Volksbadeanstalt und Volksbücherei untergebracht. Der Architekt des Gebäudes war der Stadtbaurat Göderitz. Er baute u.a. die Magdeburger Stadthalle und das Umspannwerk Buckau. Die Baukosten betragen 151.000 M.

Im Erdgeschoß waren die Heizanlage und die Warmwasseranlage (dort befindet sich heute der Veranstaltungsraum der Aktion Musik) untergebracht. Im ersten Stock befand sich das Männerbad mit 14 Wannen und 16 Brausen, im zweiten Stock das Frauenbad mit 14 Wannen und 9 Brausen. Im ersten Stock auf der rechten Seite befanden sich die Räume der Bücherei, ein Magazin und ein Lesezimmer. Beim Bau des Hauses wurde das Bedürfnis nach vollständiger Reinigung befriedigt, indem die Zahl der Wannen die der Brausen überschritt. Seit 1993 finden in dem „Gröninger Bad“ Rockkonzerte, Workshops u.a. statt, die vom Verein „Aktion Musik“ organisiert werden.

Nach diesem Volksbad wurde 1931 noch ein Bad in Magdeburg gebaut, das Siedlungsbad in der Beimsiedlung (Flechtinger Straße)

Gröninger Bad (um 1927)



Volkshaus Buckau, Straßenansicht Karl-Schmidt-Straße



Der Umbau des Volksbades Buckau

Rückschau des Architekten Olaf Perlich auf 3 1/2 Jahre Planen und Bauen am Volksbad Buckau

Allgemeines

Anfang 1993 wurde das Architekturbüro Perlich - Jungeblut - Ebbert vom Sanierungsträger DI Deutsche BauBeCon im Auftrage der Stadt mit der Erarbeitung der Modernisierungsvoruntersuchung für das Gebäude beauftragt.

Diese Untersuchung setzte sich zusammen aus einer gründlichen Bestandsaufnahme, Beschreibung des Gebäudezustands, Auflistung erforderlicher Sanierungsmaßnahmen und Erarbeitung eines Vorentwurfes mit Kostenschätzung als Grundlage für die Beantragung von Fördermitteln. Damals war das Obergeschoß als Zweigbibliothek genutzt, das Wannensbad im Erdgeschoß (und früher auch teilweise im Keller) war 1991 geschlossen worden und stand leer.

Das Nutzungskonzept des Kulturamtes sah den Umbau als Stadtteilkulturzentrum mit der Bibliothek und dem Soziokulturellem Zentrum „abriß“ als Nutzer vor. Für die Nutzung des Hofes ist eine Verbindung mit dem Literaturhaus in der Thiemstraße 7 angedacht. Nach Bewilligung der Städtebaufördermittel im Oktober 1993 wurde eine Magistratsvorlage zur Bestätigung des Nutzungskonzepts und der Finanzierung einschließlich evtl. Folgekosten erarbeitet, bevor die weitere Planung beginnen konnte.

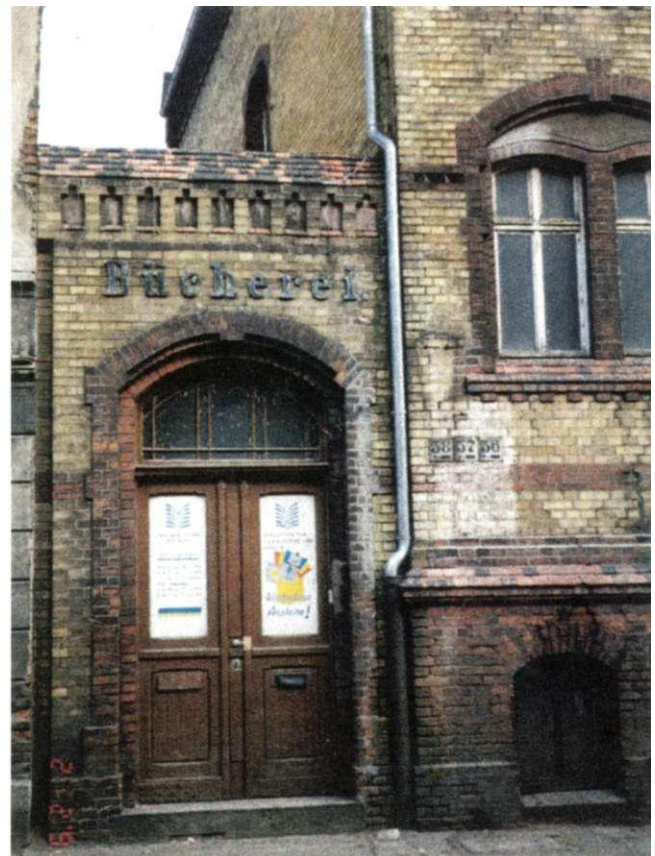
Bestandsaufnahme

Das Gebäude wurde im Jahr 1895 als Volksbad mit Suppenküche errichtet. 1909 erfolgte ein Erweiterungsbau, der deutlich am Einsatz von Stahlbeton für die Deckenkonstruktion erkennbar ist. Äußerlich wirkt das Gebäude wie aus einem Guß, da offenbar die gleichen gelben und roten Klinker für die Fassade verwendet wurden. Auf der Hofseite des Anbaus wurde ein Büchermagazin eingebaut, bei dem die Tragprofile aus

Straßenansicht Karl-Schmidt-Straße



Eingang zur Bücherei



Stahl sowohl die Last der Bücherregale als auch die Deckenlasten tragen. Dort lagerten wertvolle Altbestände der Stadtbibliothek, deren Bestand durch ungünstiges Raumklima und defekte Stahlfenster mit Einfachverglasung gefährdet war.

In Bezug auf die umgebende Bebauung sind das weit über Oberkante Gelände ragende Kellergeschoß und die relativ großen Geschoßhöhen bemerkenswert. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Entwurfkonzept

Mit dem Umbau des Gebäudes galt es im wesentlichen 3 Problemkreise zu lösen:

1. Behindertengerechte Ausführung eines öffentlichen Gebäudes

Die Zugänglichkeit aller Geschoßebenen mit einem Aufzug ist aufgrund der differenzierten Kellerhöhen

nicht möglich. Deshalb wird ergänzend dazu ein Behinderten-Schrägaufzug eingebaut. Beim 1. Konzept war der Aufzug aus dem eingeschossigen Eingangsbereich aufsteigend, direkt neben dem Treppenhaus vorgesehen. Die Sichtbarkeit von der Straße aus sowie eventuell nachbarrechtliche Probleme führten zu einer Änderung des Standortes, der trotz einer bewußten Absetzung vom Gebäude noch relativ kurze Wege zum Treppenhaus sichert. Eine Unterbringung im Gebäude, die aus der Sicht der Denkmalpflege wohl günstigste Lösung, war aufgrund der geringen Flächen nicht möglich.

2. Schaffung von 2 jeweils zusammenhängenden Nutzungsbereichen (Bibliothek/Soziokulturelles Zentrum) in Verbindung mit bestimmten gemeinsam bzw. im Wechsel zu nutzenden Räumen

Das soziokulturelle Zentrum nutzt wesentliche Teile des Kellers und des Erdgeschosses, wobei durch die unterschiedliche Hauptnutzungszeit die

Eingang zum Volksbad



gemeinsame Nutzung einiger Räume im Erdgeschoß möglich und sinnvoll ist, wie z.B. ein Gruppenraum mit 45 Plätzen oder der Versammlungsraum mit ca. 60 Plätzen. Dementsprechend wurden auch die Toiletten an dem durchgehenden Flur im Erdgeschoß angeordnet. Eine Trennung der Bereiche ist dennoch möglich.

Für die Bibliothek verbleiben Ober- und Dachgeschoß. Die gewünschte Schaffung einer deutlich größeren Lagerkapazität war leider durch die begrenzte Deckentragfähigkeit nicht in vollem Umfang möglich.

Im Bereich des eingeschossigen Anbaus ist die Buchbinderwerkstatt untergebracht.

3. Erfüllung der Vorgaben des Denkmalschutzes

Die anfangs oft gegensätzlichen Standpunkte von denkmalpflegerisch Gewünschtem und brand-schutztechnisch Gefordertem konnten durch mehrmalige Gespräche überwiegend in Kompro-

misse im Sinne der Bewahrung des Gebäudes umgewandelt werden.

So wurden alte, gut erhaltene Treppenhautüren nicht ersetzt, sondern rauchdicht und selbstschließend ausgeführt. Eine äußere Notleiter als 2. Fluchtweg wurde nicht an die Hoffassade montiert, sondern die Zufahrt für die Feuerwehr garantiert, um nur einige Beispiele zu nennen. Insbesondere dem Entgegenkommen des Bauordnungsamtes ist es zu danken, daß die Dachgeschoßtreppe aus Holz erhalten bleiben konnte.

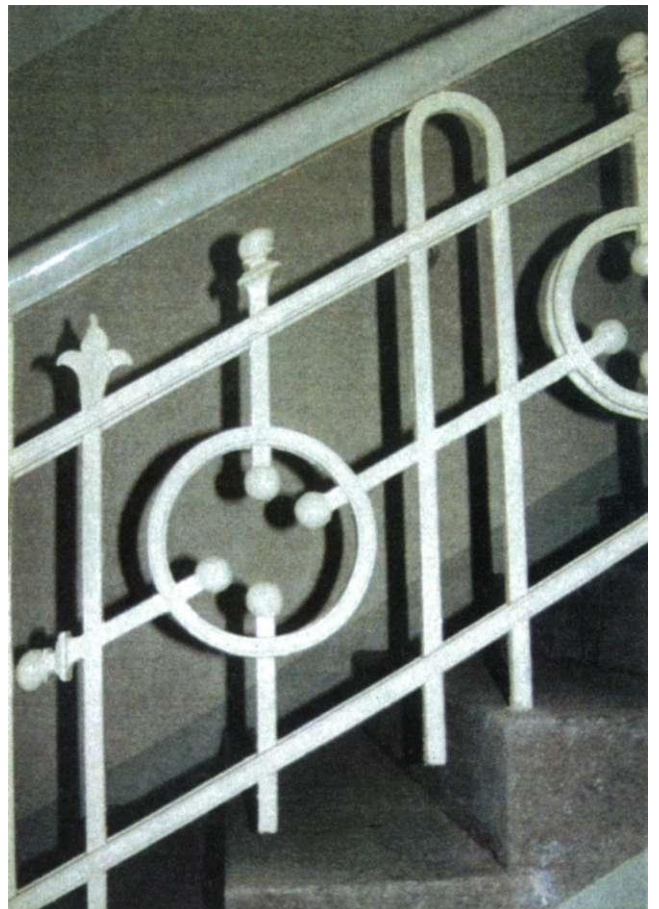
Geduldige Überzeugungsarbeit war auch erforderlich, die Denkmalschutzbehörde vom Erfordernis neuer Holzfenster zu überzeugen. Übereinstimmung gab es jedoch von Anfang an, die Stahlfenster und möglichst viele der erhaltenswerten Innenbauteile aufzuarbeiten. Die Stahlfenster - (überwiegend im klimatisierten Magazinbereich) - wurden innen mit einer zweiten Glasebene versehen, um eine bessere Wärmedämmung zu erreichen.

Bauzustand vor der Sanierung





Altes Treppengeländer



Die überwiegend gut erhaltenen Innentüren, z.T. auch mit Verglasung, wurden ebenfalls aufgearbeitet und, da sich die Raumanordnung änderte, teilweise an anderer Stelle wieder eingebaut. Dies machte wegen der unterschiedlichen Stichbogenhöhen auf der Baustelle recht große Probleme. Das Ergebnis kann sich jedoch sehen lassen: 15 Türen erstrahlen wieder im alten Glanz.

Der Erhalt von Wand- und Bodenfliesen erwies sich als schwieriger als anfangs angenommen. Nach Abriß der Fliesentrennwände wären äußerst aufwendige Maßanfertigungen neu einzusetzender Fliesen erforderlich gewesen, um eine einheitlich wirkende Wand zu erreichen. Auch hätten Fliesenwände in Versammlungsräumen befremdend gewirkt. Das Konzept bestand folglich darin, in einem Raum, der einerseits relativ wenig verändert werden mußte und andererseits viele erhaltenswerte Bauteile aufweist, wenigstens einen klar getrennten Bereich im Original zu erhalten: den Eingangsbereich des Foyers. Leider sind durch fehlerhafte Bauausführung Wandfliesen gerade in diesem Bereich abgeschlagen worden.

Im Treppenhaus ist der originale Raumeindruck und die Materialwirkung von aufgearbeiteten Fliesen, Granitstufen und Geländer weitgehend erhalten geblieben. Außerdem wurden die straßenseitigen Eingangstüren und die darüber befindlichen Schriftzüge aufgearbeitet.

Bauausführung

Die Bauausführung erfolgte in zwei Hauptabschnitten:

1. Äußere Instandsetzung von Februar bis Juli 1995
2. Innerer Umbau und Anbau des Aufzugs - nach Erteilung der Baugenehmigung von Januar bis Oktober 1996

Im Rahmen der äußeren Instandsetzung wurde die Dachkonstruktion auf der Grundlage eines Holzschutzgutachtens saniert und das Dach neu gedeckt. Die straßenseitigen Sandsteineinfassungen der Zwerchgiebel mußten erneuert werden (hofseitig wurden sie saniert), die Fassade wurde gesäubert und neu verfugt. Neue Holzfenster mit weitgehend originaler Teilung wurden eingebaut, während die Stahlfenster aufgearbeitet werden konnten.

Die Bibliothek blieb während dieser Zeit ohne Einschränkung geöffnet. Einige Monate vor dem 2. Bauabschnitt wurde die Bauwerkstrookenlegung durchgeführt.

Aufgearbeitete Innentüren

